GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Gedenktag der Reformation

Reformationsfest – 2. November 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Den Gottesdienst heute feiern wir zum Gedenken an die Reformation. Wir tun dies nicht aus nostalgischen Gründen oder nur um dankbarer Erinnerung willen, sondern auch und gerade in Besinnung darauf, wofür die Kirche in unserer Zeit steht.
Wir vergewissern uns unseres Glaubens. Und wir erinnern uns an die Wolke von Zeugen, die das Wort Gottes verkündigt haben. Wir erinnern uns an Menschen, die sich auf den Grund des Glaubens verlassen haben, auf Jesus Christus. Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

PSALM 46

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,
wenngleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.
Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.
Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.
Kommt her und schauet die Werke des HERRN,
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,
der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt,
der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.

Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!
Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.

Der HERR Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.

LESUNG aus dem Alten Testament

im 5. Buch Mose im 6. Kapitel

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore. 5. Mose 6,4-9

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 3. Kapitel

Nun ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.
Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.
Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.
Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Römer 3,21-28

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 341

1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teu'r hat er's erworben.
2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt' mich besessen.
3. Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben; der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken.
4. Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.

Text und Melodie: Martin Luther 1523

EVANGELIUM

bei Matthäus im 5. Kapitel

Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Matthäus 5,1-10

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 342

1. Es ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte; die Werk, die helfen nimmermehr, sie können nicht behüten. Der Glaub sieht Jesus Christus an, der hat für uns genug getan, er ist der Mittler worden.

6. Es ist gerecht vor Gott allein, der diesen Glauben fasset; der Glaub gibt einen hellen Schein, wenn er die Werk nicht lasset; mit Gott der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb Guts tun, bist du aus Gott geboren.

7. Die Werk, die kommen g'wißlich her aus einem rechten Glauben; denn das nicht rechter Glaube wär, wolltst ihn der Werk berauben. Doch macht allein der Glaub gerecht; die Werk, die sind des Nächsten Knecht, dran wir den Glauben merken.

8. Sei Lob und Ehr mit hohem Preis um dieser Guttat willen Gott Vater, Sohn und Heilgem Geist. Der woll mit Gnad erfüllen, was er in uns ang'fangen hat zu Ehren seiner Majestät, dass heilig werd sein Name;

9. sein Reich zukomm; sein Will auf Erd g'scheh wie im Himmelsthrone; das täglich Brot noch heut uns werd; woll unsrer Schuld verschonen, wie wir auch unsern Schuldnern tun; lass uns nicht in Versuchung stehn; lös uns vom Übel. Amen.

Text: Paul Speratus 1523 | Melodie: Mainz um 1390, Nürnberg 1523/24

PREDIGT

„Wenn dein Kind dich morgen fragt ...“ – so lautete das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentages 2005. Es war die Frage, wie man den eigenen Glauben an die nächste Generation weitergeben kann. Insgesamt schwang so etwas wie Aufbruchstimmung mit. Gesellschaftlich gesehen war der Blick in die Zukunft positiv: Die deutsche Einheit war gerade erst 15 Jahre her und lebte immer noch von den guten Erinnerungen an die Zeit der Wende und die friedliche Revolution in der DDR. Der digitale Wandel war gerade erst passiert und hatte uns Handys und Homepages gebracht. Die neue Technologie machte damals noch an vielen Stellen Lust auf die weitere Entwicklung. Und wer in der Kirche aktiv war, der hatte den Eindruck: Kirche kann jetzt noch einmal neu durchstarten. Wir müssen nur das Gute, das wir haben,

auch an die nächste Generation weitergeben. Aus heutiger Sicht muss man sagen: 2005, am Anfang des 21. Jahrhunderts, war eine gute Zeit.
Sie merken schon an der Vergangenheitsform: Das ist nicht so geblieben. In den vergangenen 20 Jahren hat sich vieles geändert. Nicht nur, dass es in der Kirche derzeit kaum Aufbruchsstimmung gibt, sondern auch die Lage in der Gesellschaft und in der Weltpolitik hat sich komplett verschoben. Es herrscht vielerorts die Angst, dass Kirche weiter schrumpft und noch mehr an den Rand der Gesellschaft rückt. So verändern sich die Zeiten, und so erkennt man die guten Jahre manchmal erst im Rückblick.

Wir gehen noch ein gutes Stück weiter zurück in der Geschichte. Dass der eigene Glaube weitergegeben werden muss, hat das jüdische Volk schon lange erkannt. Genau dieses Weitergeben der Tradition wird im Passahfest vollzogen. Der Satz „Wenn dein Kind dich morgen fragt“ stammt aus dem 5. Buch Mose, ihn vorzulesen, gehört zum Ablauf des Festes dazu: „Warum unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?“, fragt das Kind, und der Vater antwortet darauf mit der alten Erzählung von der Errettung aus der Knechtschaft in Ägypten. Viermal wird diese Frage in unterschiedlicher Weise gestellt, und das wiederholt sich jedes Jahr beim Passahfest. So bleibt das erhalten, was als heilsames Wissen über Generationen hinweg weitergegeben wurde.
Das ist auch das Anliegen des gesamten fünften Buches Mose: Denjenigen, die damals in großem zeitlichem Abstand zum Auszug des Volkes aus Ägypten lebten, deutlich zu machen, woher sie als Volk kommen und wie ihr Gott sie errettet und begleitet hat.

Erinnern, Merkzeichen, Schreiben – das sind die Worte, die als Signale aus dem Text der Lesung aus dem Alten Testament herausragen, und der uns heute als Predigttext gegeben ist. Um sie geht es. Und sie erreichen uns auch heute, nach mehr als zweieinhalbtausend Jahren. Was lösen sie in uns aus? Wie geben wir denn unseren Glauben an die nächste Generation weiter? Und was hat das mit der Reformation zu tun? Wir gehen auf Spurensuche.
„Wenn dein Kind dich morgen fragt“ – und du müsstest ihm etwas über die Reformation von Martin Luther sagen. Was sagst du ihm dann? Was wissen wir überhaupt darüber zu sagen? Welche Merkzeichen haben wir denn, die wir uns, wenn nicht an die Türpfosten, so doch auf unsere Fahnen geschrieben haben? Oder haben wir solche Merkzeichen nicht? Sodass wir, wenn ein Kind uns fragen würde, uns erst eine Antwort zusammenreimen müssten?

Denn die Frage ist ja: Sind wir selbst noch sprachfähig für das, was uns als evangelische Christen trägt? Denn wenn dein Kind dich morgen fragt: „Was hat die Reformation uns eigentlich gebracht?“, was antwortest du dann? Es nützt nichts, nach der Kirche zu rufen und darauf zu warten, dass sie den Gedanken der Reformation in unsere Zeit übersetzt. Nein – wenn dein Kind dich fragt, bist du derjenige, der antworten muss. Und zwar bald. Begeben wir uns also auf die Suche nach Spuren der Reformation in unserem persönlichen Glauben.

Was hat denn Martin Luther gesagt? Ich mache das an drei Sätzen von Luthers Botschaft fest, die auch für uns heute noch relevant ist.
Erstens: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Das Vertrauen zu Gott ist die Grundlage. Wir vertrauen darauf, dass unser Glaube Geschenk ist. Und wir nehmen dieses Geschenk dankbar an. Wir sind in Sachen des Heils nicht von unseren eigenen Werken abhängig, sondern nehmen den Glauben als Geschenk von Gott.
Zweitens: Aus der Schrift „Die Freiheit eines Christenmenschen“: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Zwischen diesen beiden Sätzen entwickelt Luther sein Bild eines vom Glauben geprägten Lebens. Freiheit gegenüber Menschen und Bindung an Gott, das sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Freiheit, die Gott schenkt, wandelt sich bei den Christen in die Verantwortung, die sie gegenüber der Gesellschaft haben.
Drittens: „Hier stehe ich und kann nicht anders.“ Das sind die Worte, die Luther beim Reichstag in Worms 1518 gesagt haben soll. Wenn ich diese Worte auf heute übertrage, heißt das für mich: Als Christ stehe ich für meine Überzeugung ein. Wenn ich weiß, dass Gottes Hand mich trägt, dann lasse ich mich nicht von anderen davon abbringen. Ich gehe selbstbewusst in diese Welt hinein, bin aber anderen Menschen gegenüber immer zugewandt. Und das tue ich nicht für mich, sondern in Gottes Auftrag.

Was ist uns denn heute, im Jahr 2025, am Reformationsfest wichtig, besonders im Blick auf die Herausforderungen, die Politik und Gesellschaft gerade erleben? Ich meine: Wir Christen sind diejenigen, die auch in schwierigen Zeiten noch einen Kompass für die Werte haben, die zum Leben helfen.
Wo Menschen ihre Würde abgesprochen wird, wo sie diskriminiert werden, da stehen wir für sie ein, weil Gottes Liebe zu den Menschen nicht verhan-

delbar ist. Wir stehen für Demokratie und Freiheit, auch wenn die Welt um uns herum andere Werte propagiert. Wir sollten auch dann nicht davon abweichen, wenn andere uns dafür kritisieren oder verunglimpfen. Nicht jede und nicht jeder von uns hat die Standfestigkeit eines Martin Luther, aber mit vereinten Kräften können wir in dieser Welt etwas zum Guten bewegen.

Am Ende ein Blick in die Zukunft. Da kommen wir wieder zu dem Satz: „Wenn dein Kind dich morgen fragt ...“ Was brauchen wir für die Zukunft? Meine These lautet: Wenn wir über unsere Kinder sprechen, sprechen wir über unsere Sehnsüchte und Wünsche. Und damit auch über uns selbst. Denn die Sache der Reformation geht weiter. Kirche wird immer wieder neu herausgefordert durch die Veränderungen in der Gesellschaft und in der ganzen Welt. Ich vertraue darauf, dass uns diese fortwährende Reformation gelingt – und ich glaube, dass wir dazu ein feines Gespür für notwendige Veränderungen brauchen und den Mut, sie umzusetzen.
Das, was mich dabei antreibt, lautet: „Nichts ist stärker als die Idee, deren Zeit gekommen ist.“ So können wir die Geschichte der Reformation, die mit Luther begonnen hat, auch in der kommenden Zeit weiter mit Leben füllen. Und wir müssen diesen Prozess auch an die nächste Generation weitergeben.

Die Erneuerung der Kirche geht weiter. Die Themen dafür sind derzeit so vielfältig und zahlreich wie lange nicht mehr: Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, tätige Nächstenliebe – überall dort gibt es für Christen die Aufgabe, neue Lösungen für die bestehenden Probleme zu finden. Auch das verstehe ich unter Reformation: Die Aufgaben, die die Kirche hat, immer wieder mit neuen Mitteln, neuen Sichtweisen und neuer Energie anzugehen.
Vielleicht können wir das in die Tradition dieses Tages aufnehmen, dass wir wie beim Passahfest Fragen und Antworten dazu bilden: „Warum unterscheidet sich dieser Tag von allen anderen Tagen? Was hat Martin Luther erkannt, das auch heute noch für uns wichtig ist? Und warum sollen wir diese Tradition lebendig halten?“ Wenn diese Fragen mit der nächsten Generation besprochen werden und man gleichzeitig mit offenen Augen durch die Welt geht, dann behält das Reformationsfest die Lebendigkeit, die zum Glauben hilft.
„Wenn dein Kind dich morgen fragt“ – dann hast du Antworten und kannst sagen: Reformation, das ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Glaubens zugleich.

FÜRBITTGEBET

Gott, durch das Evangelium rufst du uns zu einem Leben im Glauben. Du sammelst und stärkst uns durch dein Wort und Sakrament. Im Vertrauen auf deine Gnade kommen wir zu dir:

Wir bitten dich für die eine, weltweite Kirche in allen Konfessionen: Schenke ihr Erneuerung durch deinen Geist. Lass reiche Frucht bringen, was in deinem Namen verkündet und als dein Evangelium bezeugt wird.

Wir bitten um deinen Geist für alle, die Gemeinden leiten, für die neu gewählten Kirchenvorstände, die Pfarrerinnen und Pfarrer und alle im bischöflichen Amt.

Wir bitten für Menschen, die deine Liebe bezeugen in der Arbeit der Diakonie, und für alle, die Verantwortung tragen in der theologischen Lehre.

Gib deinen Geist allen, die sich einsetzen im Leben der Gesellschaft und des Staates. Zeige ihnen, wann sie als Christen ihre Stimme erheben und wann sie schweigen sollen.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde und unsere katholische Schwestergemeinde: Schenke uns Offenheit für die Aufgaben und die Menschen, zu denen du uns senden willst.

Schenke uns Gelassenheit durch deine Güte, Zuversicht durch deine Treue und Kraft durch deinen Gegenwart in unserer Mitte.

Dein Sohn Jesus Christus hat um die Einheit der Christen gebetet. Darum bitten wir: Nimm weg, was uns trennt. Bestärke, die mutige Schritte aufeinander zu gehen. Führe alle Getauften zusammen am Tisch des Herrn und lass bald den Tag kommen, da ein Hirte und eine Herde sein werden.

Du, Gott, bist Sonne und Licht unseres Lebens. Alles Gute kommt von dir. In allem Bösen bleibst du bei uns und hältst uns ewige Treue. Darum rühmen wir deinen heiligen Namen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, heute und in alle Ewigkeit.

VATERUNSER

SENDUNG

Geht gefestigt in die kommende Zeit.
Ist Gott für euch, wer kann gegen euch sein?

Ist Gott für dich, so trete gleich alles gegen dich,
sooft du rufst und betest, weicht alles hinter dich.
Du hast das Haupt zum Freunde und bist geliebt bei Gott,
nichts kann dir tun der Feinde und Widersacher Rott.

Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.

Sein Geist wohnt dir im Herzen, regiert dir deinen Sinn,
vertreibet Sorg und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin;
gibt Segen und Gedeihen dem, was er in dir schafft,
hilft dir, nach ihm zu schreien aus aller deiner Kraft.

Gott der Herr ist Sonne und Schild.

Dein Herze geh' in Sprüngen und soll nicht traurig sein,
sei voller Freud und Singen, schau lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die dir lachet, ist dein Herr Jesus Christ;
das, was dich singen machet, ist was im Himmel ist.

SEGEN

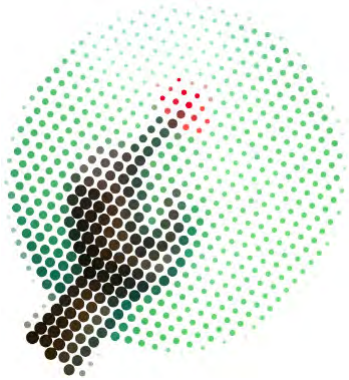
Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

LIED

Evangelisches Gesangbuch Nr. 362

1. Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen. Der alt böse Feind mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen.
2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren; es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.
3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht': ein Wörtlein kann ihn fällen.
4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein' Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.

Text und Melodie: Martin Luther 1529



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de